

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Philosophieen des hinkenden Boten über den Monats-Helgen des Junius

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

Junius hat 30 Tage.

Der Brachmonat  
fangt an mit dem er-  
sten Viertel bei schöner  
Witterung.

Vollmond den 8.  
unterhält das schöne  
Wetter.

Lezt Viertel den 14.



Ist auch zu Sonnensch.  
geneigt.

Neumond den 22.  
dürfte trübe Wolken  
erzeugen.

Erst Viertel den 30.  
giebt dem Monat ei-  
nen hellen Ausgang.

So wie uns damals die Hilfe erschien,  
So kann auch jetzt unser Glück noch blühen,  
Diß stähit uns für ewige Zeiten.

Und wie der fränkische Freiheitshut  
Das Unglück und Weh uns geboren,  
So sey nun dieser der Rettungshut,  
Er prange in unsern Thoren,  
Ein ewiges Denkmal der großen Zeit,  
Wo Deutschland vom grimmtigen Feinde befreit,  
Auf's neue zu athmen begommen."

Bewegt sprach der Kaiser: Es seye gewähret!  
Ihn rührte die innige Liebe,  
Da jauchzte das Volk, daß, was es begehret,  
Gewähret sey, der Hut ihnen bliebe.  
Der ward nun in freudiger Siegespracht  
Auf's Leipziger Rathhaus im Jubel gebracht,  
Dort prangt er zu ewigen Zeiten.

Philosophieen des hinkenden Boten über  
den Monats-Helgen des Junius.

Das Zeichen des Krebses und die Baden-  
den in unserm kunstreichen Monatsbild schei-  
nen mir, indem ich, den philosophischen Fin-  
ger auf der Nase, sie anschau, sinnbildlich  
anzudeuten, warum es bey vielen Unterneh-  
mungen in der Welt, besonders solcher Leute,  
die sich gar klug dünken, troy aller ihrer  
Weisheit und recht guter Gelegenheit und  
Mittel zum Zwecke und Ziele zu gelangen,  
doch gar zu oft den Krebsgang geht.  
Nemlich darum, weil sie wie Fener, nicht  
eher baden und in's Wasser gehn wollen, als  
bis sie schwimmen gelernt haben. Es war  
nemlich einmal einer, der, als er zum

erstenmal badete, beinahe ertrunken wäre. Als  
er aber doch glücklich gerettet wieder dabey  
bei seiner Frau Mutter angekommen war,  
so schwur er bei allen Heiligen und diesen  
und jenem, man solle ihn aufhängen, wenn  
er wieder ins Wasser gehe, ehe er zuvor er-  
dentlich schwimmen gelernt habe. Es ist  
freilich nicht zu zweifeln, daß, wenn er sei-  
nen Schwur gehalten, er ungebadet und un-  
geschwommen wird aus diesem Leben gegän-  
gen seyn, so er anders nicht noch lebt. Auf  
jeden Fall aber leben noch viele seines Glei-  
chen, zum Exempel solche, welche schon öf-  
ters durch ein nütliches Unternehmen, durch  
eine vielleicht neue aber offenbar vortheilhafte  
und doch ehrliche Erwerbungsart hätten gu-  
ten und ehrlichen Gewinn machen können,  
aber immer und immer dabey herumtollen,  
wie die Kage um den heißen Brein, und die  
Hände in die Hosentaschen oder Priefen nah-  
men, bis die rechte Zeit und der Gewinn  
verpafst war. Sie fragen, warum ihr Glück  
doch immer den Krebsgang gebe, da sie doch  
so klug seyen, und sich in nichts Gefährli-  
ches einließen? Darum, ihr Herren! dar-  
um eben! —

Frisch gewagt ist halb gewonnen. Das  
Schwimmen kann man freilich nicht gleich  
das erstemal recht. Aber einmal muß man  
doch anfangen zu probieren, und wer mit  
Muth und Vorsicht oft probirt und endlich  
den Vorthail durch die Übung erlückert, der  
wird ein Schwimmer. Doch ist deshalb die  
nöthige Vorsicht, wie gesagt, nicht außer An-  
gen zu setzen. Daber ist auch auf unserm  
Bild ein Schiffelein oder Rachen zu sehen,  
welches ohne Zweifel da ist, um den Baden-







## Julius hat 31 Tage

Die ersten Tage des  
Neumonats sind ab-  
wechselnd.

Vollmond den 7.  
ist zu Ungewittern ge-  
neigt.

Letzt Viertel den 14.  
erzeugt große Wärme.



Neumond den 22.  
scheint zu Dunkelhei-  
ten geneigt.

Erst Viertel den 30.  
macht die letzten Tage  
des Monats ange-  
nehm.

den und Schwimmen Lernenden, falls einer in Gefahr kommen sollte, zu Hilfe gewärtig zu seyn. Sein Roth- und Rettungsschifflein auf jeden Fall in Bereitschaft zu haben, ist auch bey andern Dingen gut. Und einer, der vielleicht schon einmal das Gleichgewicht im Froschtanz verloren, und glücklich von dem Schiffer in den Netzen gezogen worden war, hat die Angst schon wieder vergessen, und springt zum zweitemal mutbig in's Wasser. Das muß ich loben, und daraus die Augenwendung machen, daß man, wenn es auch das erstemal, wie gemeinlich der Fall, etwas mißlich geht, den Mut nicht verlieren, und wieder probiren muß, jezt weiß man doch schon, wie man's nicht machen muß, endlich lernt man auch, wie man's macht. Der Zunder faugt nicht allemal beim ersten Schlag Feuer, und der Baum fällt nicht auf einen Streich. Geduld, Mut und Vorsicht sind drei geheime und wunderbare Mittel, durch deren Anwendung die größten Unternehmungen endlich glücklich zu Stande gekommen, und die größten Reichthümer und Ehrenstellen erworben worden sind.

Es ist sonderbar, daß die Menschen zum Schlechten oft mehr Mut haben, als zum Guten, und daß wenn die böse Lust einen in's Unglück bringt, man dann allem andern, oft auch dem Teufel die Schuld gibt, nur dem nicht, der sie hat, nemlich sich selber. Davon hat man ein altes aber artliches Exempel. Zur Kirchszeit gieng einmal eine alte Fran an einem Garten vorbei, und schielte nach den reifen Kirschen auf den Bäumen, und man bot ihr an, ob sie nicht ein paar Sten-

den jäten helfen, und dann zum Abendbrod Kirschen und noch einen Groschen Lohn haben wolle. Sie aber meinte, sie könnte Rückenweh bekommen und wollte nicht. Der Teufel war hinter ihr und sagte zu den Leuten die dort jäteten: Und doch werdet ihr sehen, daß die alte Bettel gleich auf jenen Baum dort hinten am Haag steigen wird, um ihren Gelust zu büßen; sie wird dann gewiß mir die Schuld geben. Ich nehme euch aber zu Zeugen, daß ich es ihr nicht geheißen habe. Diesmal war der Teufel kein Lügner. Als die Alte sich weggeschlichen und um die Ecke herumgekommen war, sah sie einen Baum voll prächtiger Kirschen, auf den ziemlich leicht zu kommen war. Sie vergaß ihre steifen Knoschen, stieg hinauf und ließ sich's schmecken. Als sie aber meinte, es lenne Jemand, und schnell herunter wollte, fiel sie herab und brach ein Bein. „Ach dazu hat mich der Teufel verführt!“ schrie sie, er aber bewies durch jene Zeugen, daß er nicht schuld sey.

### Der kleine Auswanderer.

Nach einer Entfernung von 15 Jahren sah ich endlich mein Vaterland wieder, aus dem mich die Begierde nach dem Neuen und Fremden gelockt, und günstige Gelegenheit zum Erwerb bis jetzt fest gehalten hatte. — Welche Empfindungen ergriffen mich, als die wohlbekannten Berge wieder vor mir lagen, auf denen ich in harmloser Jugend oft Stundenlang gelesen und hinübergestickt